

Aus der mitteleuropäischen Presse Rumänien

Die rumänische Wirtschaft nach Prag

Auf Grundlage eines in der Tageszeitung „România Libera“ erschienen Kommentars. *Aus dem Rumänischen von Michael Derrer*

Die Einladung zum NATO-Beitritt wird Rumänien keine sofortigen wirtschaftlichen Veränderungen bringen, trotz des Optimismus, den die Erklärungen der Regierungspartei PSD nach der Ankündigung des Entscheides des NATO-Rates beinhalten. Kurzfristig werden die strategischen Investoren nicht beeindruckt sein, hingegen darf erwartet werden, dass wenigstens das Interesse der Portfolio- und Finanzinvestoren zu einem positiven Trend führt.

Der Alltag des rumänischen Steuerzahlers wird sich aber nicht verändern, weiterhin wird er mit Abgaben und Steuern die Löcher, die durch die politische Klientel der Regierungspartei verursacht werden, stopfen müssen.

In der jetzigen Phase wird die NATO nur Demokratie und politische Stabilität exportieren. Die Zugehörigkeit zur NATO wird jedoch das Leistungsdefizit nicht ausgleichen und die makroökonomische Stabilität nicht garantieren. Rumänien wurde nicht eingeladen, weil es über eine funktionsfähige Marktwirtschaft oder ein günstiges Geschäftsklima verfügt, oder weil der Privatisierungsrhythmus beschleunigt worden wäre. Auch die Korruption ist bisher nicht wirklich bekämpft worden, die erfolgten Verhaftungen betrafen nicht die eigentlichen Entscheidungsträger.

Der Eintritt in die Strukturen der NATO kann als Blankoscheck betrachtet werden, der Vertrauen schafft, in Rumänien geschäftlich tätig zu werden. Aber die Probleme werden damit nicht beseitigt: nicht garantiertes Eigentumsrecht, Armut, Schattenwirtschaft, eine öffentliche Verwaltung, die unfähig ist, das Acquis Communautaire umzusetzen, Mangel an Transparenz der politischen Strukturen und der grösste Staatsanteil in der Wirtschaft im östlichen Europa.

Es bleibt nur zu hoffen, dass die Bevölkerung nun zu verstehen anfängt, dass die Verantwortung für die weitere Entwicklung beim Land selbst liegt.

Die wirkliche Prüfung der Zulassung zur NATO fängt nämlich erst an. In den kommenden zwei, drei Jahren werden die Parlamentarier der NATO-Mitgliedsländer den Vertrag mit Rumänien ratifizieren müssen. Wie sollen diese Staaten ihr Einverständnis geben, wenn man über uns nur im Kontext der korruptesten Staaten des Planeten redet?

Die Einladung zum Beitritt könnte den Anfang vom Ende der Regierungspartei PSD bedeuten. Aus den ersten 600 Tagen dieser Regierung geht nichts hervor, das die westliche Staatengemeinschaft von einem Mitglied erwarten würde. Es ist schwer zu glauben, dass die PSD diese Anforderungen mit den eigenen Interessen verbinden

kann. Denn nun kann sie ihrer Wählerschaft nichts mehr vormachen, alle Handlungen werden von den neuen Partnerländern genaustens beobachtet.

Untersuchung der Lohnbearbeitung in Rumänien

Auf Grundlage einer im rumänischen Wirtschaftsmagazin ‚Capital‘ erschienenen Analyse. Aus dem Rumänischen von Michael Derrer

Betrieben, die in Lohnbearbeitung produzieren, verbleibt nur ein Zehntel des Verkaufspreises von Kleidungsstücken. Für multinationale Firmen ist die Lohnbearbeitung in Abwesenheit eines attraktiven Umfeldes für Direktinvestitionen zu einer Alternative geworden, um in den Genuss der billigen rumänischen Arbeitskraft zu gelangen.

Etwa 9000 KMU haben heute den Platz der einstigen 789 Unternehmen der Leichtindustrie eingenommen. Etwa die Hälfte davon arbeitet in der Konfektionsbranche, die 66% mehr produziert als 1989 und über drei Viertel der Erzeugnisse exportiert. Es ist aber paradox, dass diese Unternehmen nur über beschränkte Mittel zur weiteren Entwicklung verfügen, angesichts der Investitionen in Höhe von 1'335 Mio. \$, welche die Textil- und Konfektionsindustrie in den elf Jahren seit der Revolution absorbiert hat (davon 720 Mio. aus den internen Ersparnissen, und 615 Mio. von ausländischen Investoren).

Für die EU ist Rumänien der grösste mittelosteuropäische Zulieferer in der Konfektionsbranche, und der sechste weltweit. Gleichzeitig gehört Rumänien zu den grössten Importeuren von Fasern, Fäden, Stoffen, Accessoires und weiteren für die Konfektionsproduktion notwendigen Materialien.

Das Fabrikationssystem und der Export, in denen die einheimische Konfektionsindustrie arbeitet, trägt den Namen *Lohnbearbeitung* oder OPT (Outward Processing Trade) und besteht im Abschluss von Unterverträgen für Bestellungen der grossen westlichen Produzenten und Distributoren. Auf einem anspruchsvollen Markt, wo Image, Mode und Marke alles bedeuten, ist es eine durchaus ehrenwerte Position, Zulieferer von Versace oder Benetton zu sein, sei dies direkt, oder, was noch häufiger ist, über spezialisierte Agenten, die Bestellungen zentralisieren und verteilen. Die Grossfirmen – Modehäuser, Grossisten oder Ladenketten - stellen alles, was für die Ausführung der Bestellungen notwendig ist, zur Verfügung, vom Modell über das Rohmaterial bis hin zu Beratung, Qualitätskontrolle und den Transportmitteln. Der rumänische Unternehmer willigt ein, weil es wohl die einzige verfügbare Ressource ist, mit der er ins Geschäft kommen kann, und er freut sich, dass seine Fabrik läuft und er neben der Produktion keine anderen Sorgen hat. „Das System verlangt von dir praktisch keine Investitionen. Aber es erlaubt dir auch nicht, dich zu entwickeln.“ – so ein Unternehmer.

Aus der mitteleuropäischen Presse Rumänien

Die multinationalen Firmen haben es vor allem auf die Konfektionsindustrie abgesehen, weil hier die Arbeitskraft billiger ist als anderswo, nämlich auf dem Niveau des volkswirtschaftlichen Minimallohns (ca. 60 US\$), und die Investitionen zur Einführung moderner Technologie – obligatorisch, um den westlichen Standards entsprechend zu produzieren - im Rahmen bleiben. Im Vergleich mit anderen Industriezweigen kostet ein Arbeitsplatz in der Konfektionsindustrie nur 25'000 U.S.\$, während er in der Webindustrie 50'000 \$ und in der Garnindustrie 100'000 \$ kostet. Aus ähnlichen Gründen hat die Lohnarbeit auch in der IT – Branche explosionsartig zugenommen, wo man mit nur 5'000 \$ einen Arbeitsplatz schaffen kann und auf gut qualifizierte Programmierer, die drei bis 20 Mal weniger bezahlt werden als im Westen, zählen kann.

Gemäss einem Bericht der Clean Clothes Campaign, einer Organisation, welche die Einhaltung der Qualitätsstandards in der Branche beobachtet, kann man in Grossbritannien ein Paar Hosen für 52 U.S.\$ kaufen, für die der rumänische Arbeiter, der sie hergestellt hat, einen Lohn von 0.74 \$ erhält. Die Lohnbearbeitung ist in Rumänien in den letzten Jahren denn auch scharf kritisiert und als „Bruttoexport der Arbeitskraft“ bezeichnet worden, und es gab Stimmen, die ihr Verbot forderten. Aber wenn es ein besseres System gäbe, hätte es sich wahrscheinlich durchgesetzt. „Die Lohnbearbeitung ist heute ein notwendiges Übel. Die Industrie konnte anders nicht modernisiert werden, und die rumänischen Firmen haben nicht die Finanzkraft und die Fähigkeit, unter eigenem Namen auf ausländische Märkte vorzudringen“ – so ein Mitarbeiter der rumänischen Handelsförderungsagentur.

Nach der relativ rasch erfolgten Privatisierung der Leichtindustrie versuchten die Unternehmer, die Investitionen so schnell wie möglich zurückzugewinnen, und die Lohnbearbeitung bot dafür eine Lösung. Wegen der tiefen Preise können Einkünfte jedoch hier nur mit einem sehr grossen Produktionsvolumen geschaffen werden. Die Fabrikanten wollten in erster Linie zeitgenössische Technologie einführen, die Kredite zurückzahlen, die Produktion den Kundenbedürfnissen anpassen und nicht zuletzt auch die Steuern bezahlen. Die Entwicklung einer eigenen Produktion stand hingegen während Jahren an letzter Stelle. Jenseits der unbestreitbaren und von allen anerkannten Vorteile, wird die Lohnbearbeitung aber zu einem immer engeren Kleid, das nur eine sehr langsame Kapitalanhäufung für die weitere Entwicklung erlaubt.

Die Mehrzahl der Kommentatoren sieht als Folge einer Ostwärtsbewegung und der Anpassung der Löhne an das EU - Niveau das Ende der Lohnbearbeitung in Rumänien voraus. Gemäss unserer Einschätzung besteht die Gefahr einer solchen Verschiebung nach Osten tatsächlich, steht aber nicht unmittelbar bevor. Die ausländischen Partner sind auch an wirtschaftlicher und politischer Stabilität interessiert - und Rumänien ist in dieser Hinsicht sehr glaubwürdig, insbesondere mit der Perspektive einer Integration in die NATO. Daher werden sie

nicht aus Rumänien weggehen. Die Lohnbearbeitung wird nicht verschwinden und kann auch nicht vollständig ersetzt werden, nach der Integration in die EU werden aber die heutigen Import-Export – Merkmale wegfallen.

Das Problem ist ein anderes: ein Land mit einer derartigen Exportstruktur kann es nie zu Wohlstand bringen. Wir können nicht ewig so fortfahren und die Industrie in einer solchen Abhängigkeit belassen. In Anbetracht der komparativen Vorteile müssen wir heute die Exporte der Leichtindustrie weiter fördern. Die Lohnarbeitsproduktion ist aber nur positiv, wenn sie rechtzeitig auch wieder aufgegeben wird.

Von Werbung überschwemmt

Auf Grundlage eines in der Tageszeitung „Evenimentul Zilei“ erschienenen Leitartikels. *Aus dem Rumänischen von Michael Derrer*

Vergebens wechseln Sie das Fernsehprogramm! Auch auf dem anderen kommt nur Reklame ! Heute sind die rumänischen Fernsehprogramme bis zum gesetzlich erlaubten Maximum mit Werbung überladen. Diese Überschwemmung mit Werbespots bedeutet aber nicht, dass die betreffenden Kanäle einen Haufen Geld damit verdienen. Im Gegenteil: es handelt sich um einen Ausdruck der Verzweiflung. Die Fernsehstationen haben sich wie Pilze vermehrt und verkaufen heute die Sendezeit gar billiger als einige Radiosender.

Das Marktvolumen für Werbung ist in Rumänien etwa siebenmal kleiner als in anderen mittelosteuropäischen Ländern. Und darauf konkurrieren nicht drei-vier Fernsehstationen, sondern 13 - und bald werden weitere erscheinen. Es stimmt, es ist Sache der Eigentümer zu entscheiden, ob sie auf diesen Markt gehen möchten, aber dieses Verlustgeschäft erfolgt auf dem Rücken des Zuschauers, der alles ertragen muss, was ihm in die Stube gesendet wird.

Die grossen Firmen, die werben wollen, freuen sich, dass die Kampagnen so billig sind. Wer würde sich nicht freuen, wenn sich die Naivlinge derart bekämpfen?

Fernsehwerbung – immerhin die einzige Ware, die in Rumänien fast gratis verkauft wird.

Die Rubrik "Aus der mitteleuropäischen Presse" beinhaltet Analysen und Kommentare aus Zeitungen und Zeitschriften Mittelosteuropas. Die Texte wurden aus der Originalsprache ins Deutsche übersetzt, leicht gekürzt und für ein schweizerisches Publikum aufbereitet. Der Initiator der Rubrik, Michael Derrer, hat Sozial- und Wirtschaftswissenschaften studiert und arbeitet als Projektleiter für Mittelosteuropa und die GUS. Er kontaktierbar auf michael.derrer@greenmail.ch